

Wirtschaft im römischen Reich

I. Grundlagen

Es bestand eine Handelsroute von Etrurien nach Latium durch die Etrusker. Die Nähe
5 zum Meer, aber auch die ausreichende Entfernung zu möglichen Angreifern, die
fruchtbaren Ebenen sowie die einfache Überquerung des Tiber machten Rom zum
wirtschaftlichen Zentrum des Reiches.

II. Landwirtschaft

a) Allgemeines

10 Die Landwirtschaft war der wichtigste Wirtschaftszweig im Altertum. Für die Bearbei-
tung des Bodens standen jedoch nur die Muskelkraft von Menschen und Tieren und
einfache Geräte zur Verfügung. Mit dem römischen Pflug konnte der Boden nur aufge-
lockert werden. Als Dünger hatte man nur den Mist aus den Viehställen. Jedes Feld
blieb in regelmäßigen Abständen ein Jahr lang unbebaut, damit der Boden sich erho-
15 len konnte. Die Erträge waren viel geringer als heute. Für die Ernährung der Bevölke-
rung mussten deswegen die meisten Menschen in der Landwirtschaft arbeiten.
Bedeutend war der Anbau von Wein und Oliven.

Die römischen Bauern waren bedacht, möglichst alles (auch ihre Geräte) selbst
herzustellen und nichts zu kaufen. Was man nicht brauchte, verkaufte man auf dem
20 Markt.

b) Die Landreformen

Die Armee, die über viele Jahrhunderte fast den gesamten Mittelmeerraum der römi-
schen Herrschaft unterworfen hatte, bestand überwiegend aus Bauern. Anfangs waren
die Dauer der Kriege und die Entfernungen der Feldzüge noch überschaubar. Seit den
25 *Punischen Kriegen* (ab 264 v. Chr.) aber kämpften römische Soldaten mitunter mona-
te- und manchmal sogar jahrelang in Spanien, Afrika oder Griechenland. Viele von ih-
nen starben im Kampf, an Krankheiten oder bloßer Erschöpfung. Ihr Stolz, mit
eigenen Waffen als freie Männer für die römische Sache zu kämpfen, verbrauchte sich
bald in den Mühen und Gefahren beständiger Kriege.

30 In der Heimat konnte die Bauersfrau trotz der Hilfe der Kinder die anfallenden Ar-
beiten kaum bewältigen. Nicht selten musste das Ackerland brach liegen. Viele Höfe
ernährten dann die oft kinderreichen Familien nicht mehr. Den Heimkehrern gelang
es meistens nicht, den drohenden Ruin vom verschuldeten Hof abzuwenden. Immer
mehr Bauern gaben ihren Hof auf und zogen trotz ungesicherter Zukunft mit ihrer Fa-
35 milie nach Rom. Hier hofften sie, als Tagelöhner Arbeit zu finden.

Durch Verschuldung übernahmen deswegen reiche Adlige ganze Landstriche gegen
geringen Pachtzins. Tausende Kriegsgefangene kamen als Sklaven nach Rom. So wa-
ren genügend billige Arbeitskräfte auf den riesigen Landgütern, den *latifundien*, ver-
fügbar. Diese Flächen eigneten sich hervorragend für Ackerbau und Viehzucht.

40 Nachdem Rom Ende des 1. Jahrtausends v. Chr. den Status einer Stadt erhielt, ent-
wickelte sich die Landwirtschaft zu einer wichtigen Geldquelle. Die großen Kornspei-
cher, die die Stadt mit Getreide versorgten, gehörten Landbesitzern, die selbst nicht
anwesend waren, sondern den Betrieb Aufsehern überließen, die ihrerseits die Arbeit
durch Sklaven verrichten ließen.
45 Die Verwalter bewirtschafteten mit zahlreichen Sklaven und Tagelöhnern selbstständig
diese Güter. Die adligen Herren selbst konnten sich ganz der Politik in Rom oder
der Verwaltung der eroberten Gebiete widmen.

Ebenso reich wie manche Adlige waren oft die Mitglieder des Ritterstandes¹. Ihnen ge-
hörten große Handels- und Transportunternehmen, Reedereien, handwerkliche Groß-
50 betriebe und die Banken. Eine zusätzliche Einnahmequelle bildete für die meisten der
Einzug der Steuern in den Provinzen. Viele beuteten hier die unterworfenen Bevölke-
rung schamlos aus. Darin standen sie in nichts den adligen Provinzstatthaltern nach,
die ihr Amt dazu verführte, sich zu bereichern. Auch machten die Verlockungen des
Luxus manchen blind für die Not der anderen, sogar im eigenen Land.

55 Nach zwei gescheiterten Landreformen der *Gracchen Tiberius* (163 - 133 v. Chr.)
und *Gaius* (enteignete, verarmte Bauern sollten einen Teil des Staatslandes zurückbe-
kommen) setzte der siegreiche Feldherr *Gaius Marius* (155 - 86 v. Chr.) in den Jahren
103 und 100 v. Chr. seine Ackergesetze gegen den Willen des Senats mit Hilfe der
Volksversammlung durch: Seine Soldaten sollten mit einem Stück Land entlohnt wer-
60 den. Daraus ergab sich dann jedoch der Bürgerkrieg.

III. Handwerk

Die Tätigkeit des Handwerkers entwickelte sich aus den Bedürfnissen des bäuerlichen
Lebens heraus schon früh zu einem eigenen Beruf. Die *familia* stellte zwar die meisten
Geräte und Kleidungsstücke selbst her, es gab jedoch Arbeiten, die spezielle Kennt-
65 nisse und Fertigkeiten erforderten.

Diese Arbeiten wurden dann z.B. vom Schmied, vom Wagenbauer oder vom Zim-
mermann ausgeführt. Auch die Herstellung von Tongefäßen war schon früh Sache von
Spezialisten und ein eigener Handwerkszweig. Sie stellten auch Wollstoffe her. In den
Städten schritt die Arbeitsteilung noch weiter fort.

70 **Handwerker und Gewerbe**

pistores	Bäcker	siliginarii	Pastetenköche
vitrearii	Glasmacher	thermopolae	Schenkwirte
citrarii	Kunsttischler	vinarii	Weinzwischenhändler
aurifices	Goldschmiede	olitores	Gemüsehändler
sutores	Schuhmacher	fructuarii	Obsthändler
caligarii	Stiefelmacher	peponarii	Melonenverkäufer
magnarii	Großhandelsspediteure	piscatrices	Fischhändlerinnen
catabolenses	Fuhrmänner	lenuncularii	Schiffer
saburrarii	Ballast-Lader		

Ein beliebter Exportartikel Pompejis war *garum*, eine würzige Fischsoße, die man zu
fast allen Speisen aß.

¹ Familien, die aufgrund ihres Wohlstands früher zu Pferd in den Krieg zogen

Die wachsende Stadt bescherte Handwerk und Gewerbe Aufträge über Aufträge. In vornehmen Stadtteilen fanden sogar Juweliere und Feinkostgeschäfte regen Zuspruch. Auch die Kunstfertigkeit der Glasmacher wurde sehr geschätzt.

Ansonsten verteilten sich Betriebe und Läden auf das ganze Stadtgebiet. Es gab kaum eine Straßenzeile ohne Ladenlokal. In bunter Folge reihten sich Bäckerei, Kupferschmiede, Tonkrughandel, Schuster und Wäscherei aneinander. Es waren viele Straßenläden, in denen man fast alles kaufen konnte sowie kleine „Imbissbuden“ (Garküchen), die fertige Speisen anboten, vorhanden.

Die Schank- und Verkaufsräume waren nur klein und zur Straße hin durch einen Verkaufstresen abgetrennt. Die Werkstätten und Arbeitsräume schlossen sich zumeist an das Ladenlokal an.

IV. Handel

a) Allgemein

Der Handel spielte gegenüber der Landwirtschaft bis zum 3. Jahrhundert v. Chr. in der Wirtschaft Mittelitaliens eine deutlich untergeordnete Rolle. Erst die im 3. Jahrhundert v. Chr. einsetzende Münzprägung und die zunehmenden Kontakte haben einen grundlegenden Wandel der rückständigen Wirtschaftsstruktur Roms bewirkt.

Roms Handelsbilanz war passiv: Es wurde mehr importiert als exportiert, schon in der Frühzeit aus griechischen Kolonien. Rom konnte einen blühenden Handel und eine gute Wirtschaft verzeichnen, wahrscheinlich aus diesem Grunde gab es sogar schon Ansätze für bargeldlosen Zahlungsverkehr.

Über den Umfang des Handels sind jedoch nur grobe Schätzungen möglich. Bei einer geschätzten Überlieferung zwischen einem Prozent und einem Promille einst vorhandener Stücke erlauben die dokumentierten Mengen importierter römischer Metall- und Glasgefäße jedoch den Rückschluss auf erhebliche Zahlen.

b) in der Stadt Rom

Rund um das römische Forum waren große Markthallen, die *Kaiserfora*, um das alte Einkaufs- und Verwaltungszentrum angelegt, sie dienten auch als Gerichtshallen.

Die *Trajansmärkte*, eine Art römisches Warenhaus, boten für die damalige Zeit alles in reichlicher Vielfalt. So waren in der *Saepta Iulia*, einem 400 m langen und 60 m breiten Gebäude, alle Geschäfte ähnlich einem heutigen Kaufhaus untergebracht.

Der Lebensstandard stieg allgemein, vor allem in den größer werdenden Städten. Die Handwerker stellten sich darauf ein und Händler belieferten die Verbraucher mit einer Vielzahl von Produkten. Die Lebensgewohnheiten der Menschen, die Ausstattung ihrer Wohnungen und die Gebrauchsgegenstände glichen einander im ganzen Imperium: Bei allen sozialen Unterschieden gab es eine einheitliche Lebensweise.

Die Versorgung von Rom wurde durch die *CURA ANNONAE* organisiert, wobei Getreide von den Provinzen Afrika und Ägypten, Öl, Wein und *garum* von spanischen Provinzen geliefert wurden. Daneben bestand aber ein freier Getreidemarkt in Rom.

Eine der Grundlagen des Wirtschaftslebens während der späten Republik und des Kaiserreiches war die kostenlose Getreideversorgung. Lediglich ein geringer Teil wurde an Bäcker verkauft, das meiste verteilte man an Bürger aller Schichten.

c) Sklavenhandel

Der Sklavenhandel besaß während des 2. und 1. Jh. v. Chr. große wirtschaftliche Bedeutung: Vor allem Gallier verkauften Kriegsgefangene oder Schuldklaven in großer Zahl nach Italien und aus dem östlichen Mittelmeerraum gelangten viele Menschen – teilweise als Opfer der Piraterie – auf den Sklavenmarkt.

Sklaven sahen die Römer als Sachen an, mit denen man nach Belieben umgehen konnte und die der Gewalt ihres Besitzers völlig unterworfen waren.

Deswegen war es üblich, dass man sie auf Sklavenmärkten handelte: Es gab Sklavenhändler, die ihre „Ware“ zum Verkauf anboten oder gute Sklaven ankauften. Lediglich am Gewinn ihres Herrn beteiligte Sklaven konnten später ihre Freiheit erkaufen.

d) Seehandel

Seit ältesten Zeiten gab es im Mittelmeerraum einen regen Handelsverkehr. Er verband über weite Distanzen die nordwestlichen Provinzen mit dem Vorderen Orient und hatte einen erheblichen Umfang, was allein an der Ladekapazität der Schiffe ablesbar ist. Schiffe waren im Altertum das leistungsfähigste und billigste Transportmittel.

Der Seehandel an den Küsten des Arabischen Meeres², des Indischen Ozeans und des Nordpazifiks war sehr bedeutend. In der Zeit des 1. und 2. Punischen Krieges wurde Rom zur Seemacht, römische Händler folgten den Legionen sogar nach Afrika, um von der Beute zu profitieren. Spätestens seit der LEX CLAUDIA DE NAVE SENATORUM (218 v. Chr.) – einem Gesetz, das Senatoren den Besitz von Schiffen mit einer Ladekapazität von mehr als 300 Amphoren untersagte – betrieb man mit erheblichen finanziellen Mitteln Handel.

In großen Hafenstädten wie *Ostia*, dem Hafen Roms an der Tibermündung, wurden fortlaufend Schiffe be- und entladen und stachen in See. Es gab sogar eine Hafenpolizei, die das rege Treiben überwachte und gegen Schmuggler vorging.

Das Risiko für die Kaufleute war offensichtlich immer groß: Nur selten waren die Transportwege zu Lande und zu Wasser sicher. Eine besondere Plage stellte die Seeräuberei dar. Im 1. Jahrhundert v. Chr. gelang es den Piraten zeitweilig, das gesamte Mittelmeer unter ihre Kontrolle zu bringen und Handelsfahrten nahezu unmöglich zu machen. Der römische Staat griff ein. Es wurden regelrechte Kriege geführt, um das Piratenunwesen zu beseitigen. 1300 Piratenschiffe wurden damals verbrannt, 300 im Kampf erobert.

e) Handelsrouten

Seit dem Beginn der Kaiserzeit hatte sich das Fernhandelsnetz beständig erweitert. Es umspannte nicht nur das gesamte Römische Reich, sondern erstreckte sich in vereinzelten Routen bis an die Ostsee und über das Schwarze Meer hinaus bis nach Rußland. Von Petra und Palmyra im Osten des Reiches führten Karawanenstraßen durch das Zweistromland (Mesopotamien) an den Persischen Golf und gewannen hier Anschluss an den Fernhandel mit China, Südindien und Ceylon.

Eine der bekanntesten frühen Fernhandelsrouten ist die *Seidenstraße* zwischen China und dem kaiserlichen Rom. Sie entstand etwa um 100 v. Chr., als die Han-Dynastie einen großen Teil Zentralasiens für den Karawanenverkehr sicher machte. Auf der 6 000 Kilometer langen Strecke beförderte man die bei den Römern sehr

² Im Nordwesten des Indischen Ozeans

160 begehrte chinesische Seide, römische Wolle und wertvolle Metalle sowie viele andere hochwertige Luxusgüter über Zwischenstationen in Indien und Arabien.

„...minimaque computatione miliens centena milia sestertium annis omnibus India et Seres et paeninsula illa (scil. Arabia) imperio nostro adimunt: tanti nobis deliciae et feminae constant!“
(Plinius, naturalis historia)

165 „Nach den niedrigsten Schätzungen entziehen Indien, die Serer und die Halbinsel Arabien unserer Staate alle Jahre 100 Millionen Sesterzen: Soviel kosten uns Luxus und Frauen!“

Mit diesen Worten beklagte Plinius der ältere die Verschwendungssucht seiner Zeitgenossen, die damals Luxusgüter vom ganzen (damals bekannten) Erdkreis begehrten – dabei zahlten sie immense Preise, die sich gelegentlich ver Hundertfachen!

170 **f) Binnenhandel zwischen Provinzen**

In der Kaiserzeit nahmen die zum Römischen Reich gehörenden Gebiete einen großen wirtschaftlichen Aufschwung. Die *PAX ROMANA* förderte ungestörte Handelsbeziehungen im ganzen *Imperium Romanum*.

175 Die aufstrebenden Provinzen trieben nicht mehr nur mit dem zentralen Italien Handel, sondern auch untereinander. Das *Imperium Romanum* entwickelte sich im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. zu einem geschlossenen und sich selbst versorgenden Wirtschaftsgebiet.

180 Nordafrika oder Ägypten exportierten Getreide, Metalle kamen von der Iberischen Halbinsel, Luxusartikel aus Italien, Griechenland oder dem Orient, Töpferwaren und Glas aus Gallien und dem Rheinland, exotische Tiere aus Afrika oder Asien, Leder und Pelze vom Nordrand des Reiches; die Randgebiete des Imperiums lieferten auch Sklaven.

Träger des römischen Handels nach Germanien waren in der Regel römische Kaufleute, *mercatores*, die sich meist zu Vereinigungen zusammenschlossen.

185 **V. Geldwesen**

Im Altertum waren im Handel Gold- und Silberstücke weit verbreitet und wurden gegen andere Güter getauscht. Ihr Gewicht legte den Wert fest. Jedes Mal wenn sie weitergegeben wurden, mussten Gewicht und Reinheit überprüft werden.

190 Um 600 v. Chr. kamen in Kleinasien (*Asia Minor*) die Lyder auf die Idee, eine natürliche Legierung aus Gold und Silber in bohnenförmige Klumpen festen Gewichts und von hoher Reinheit zu formen und ihnen offizielle Symbole aufzudrücken. 550 v. Chr. hatten alle bedeutenden Handelsstädte der bekannten Welt das Schlagen von Münzen eingeführt.

195 Anfangs wurden auf den Münzen meist Götter dargestellt, später auch bedeutende Ereignisse. Ab *Caesar* ließen die Kaiser zu ihrer Verherrlichung und als politische Propaganda Münzen mit ihrem Bild prägen.

Die Römer benutzten für Geld zwei Wörter: *Pecunia*, abgeleitet von *pecus*, das Vieh, erinnert an die Zeit des Tauschhandels und *argentum*, das lateinische Wort für Silber, weist auf das Material vieler Münzen hin.

200 VI. Quellen

- ◆ Ianua Nova Bände I und II (Vandenhoeck & Ruprecht)
- ◆ Anno 1 (Westermann)
- ◆ Was ist Was Band 55 „Das Alte Rom“ (Tessloff)
- ◆ Microsoft Encarta Enzyklopädie 2000
- 205 ◆ Der neue Pauly, Enzyklopädie der Antike Bd. 5 (Verlag J. B. Metzler)
- ◆ Reallexikon der Germanischen Altertumskunde Bd. 13 (Verlag W. de Gruyter)
- ◆ Welthandel in der Antike, Ursula Heimberg
- ◆ www.roemische-muenzen.de

210 Dieses Referat ist unter Sneaker Referate verfügbar im
Intranet (CFG) <http://sneaker/referate/inhalt/wirtschaft/>
Internet <http://sneaker.cfg-hockenheim.de/referate/inhalt/wirtschaft/>

© Holger Langlotz und Daniel Vollbrecht, 2000